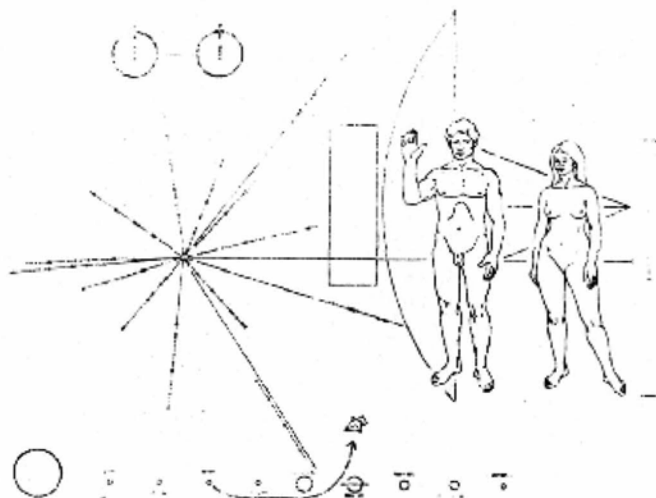
JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

NR.6 - 1981 2.JAHRGANG DM 3,50



Inhalt:

GEMEINSCHAFT ZUR ERFORSCHUNG UNBEKANNTER PHÄNOMENE

GEP
Gemeinschaft zur Erforschung unbekannter Phänomene

Wir sind ein junges Team, das sich seit 1972 zum Ziel gesetzt hat, UFO-Phänomene auf einer ‚vor-wissenschaftlichen' Basis zu untersuchen. Die GEP versucht an dem ersten Schritt einer wissenschaftlichen Annäherung des Problems teilzunehmen. Dies ist die Sammlung und statistische Analyse der Beobachtungsdaten. Wir haben uns auf das Gebiet der sog. ‚Felduntersuchungen' spezialisiert. Diese umfassen die Datenbeschaffung an Ort und Stelle des Geschehens in Form von Zeugenbefragungen, Spurensicherung und Messungen mit Spezial-Kompaß, Geigerzähler und Magnetometer. Berichte und Ergebnisse werden im JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG veröffentlicht.
Wir sind davon überzeugt, daß man das UFO-Problem nur von der naturwissenschaftlichen Seite lösen kann. Auf Grund dessen interessieren wir uns besonders für die elektromagnetischen Effekte in der Umgebung von UFOs. Bisher können wir noch nicht mit Bestimmtheit sagen, was UFOs sind. Es werden verschiedene Hypothesen geprüft. Die Hypothese, daß sich die UFOs durch außerirdische Raumschiffe erklären lassen, ist noch verfrüht. Sensationelle ‚Kontaktler-Berichte' kann man getrost in das Reich der Fabeln einordnen.
Sollten Sie an einer Mitgliederschaft oder auch nur an unseren Zielsetzungen interessiert sein oder von noch unveröffentlichten UFO-Sichtungen Kenntnis haben, wenden Sie sich bitte an:
GEP, Postfach 2361, D-5880 Lüdenscheid 1.

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Für irrtümlich abgedruckte Plagiate übernehmen wir keine Verantwortung. Das Journal erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Honorare können nicht gezahlt werden.

Bezugspreise: 1 Jahr DM 18,–; 1/2 Jahr DM 10,–; Einzelheft DM 3,50. Für GEP-Mitglieder ist der Preis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anzeigenpreise: In der Regel werden nur sachgebundene Anzeigen angenommen. 1 Schreibmaschinenzeile (ca. 60 Anschläge): privat DM 1,–; gewerblich DM 2,50. 1 Seite DM 50,–; 1/2 Seite DM 27,–. Bitte fordern Sie unsere Anzeigenpreisliste an!

Postscheckkonto: GEP, Dortmund, Kto.-Nr. 183 81 - 464 (BLZ 440 100 46)

Herausgeber: Gemeinschaft zur Erforschung unbekannter Phänomene - GEP -, Postfach 2361, D-5880 Lüdenscheid 1.

Das meint der Leser

(aus dem amerikanischen übersetzt!)

"... Herrn Mosblecks Darlegung, daß Reich's Beweise in Bezug auf Orgon-Energie und die Bionen "reine Spekulationen" seien, ist ein wichtiges Beispiel einer voreingenommenen Kritik, welche Hohn, tatsächlichen Beweisen und tatsächlichen Ergebnissen vorzieht. Es ist interessant, daß während Herr Mosbleck Reich und sein Werk auf der Basis heimtückischer Ignoranz diffamiert, er versäumt, präzise darzulegen, wo Dr.Reich's veröffentlichtes Werk falsch ist! Es ist eine Sache zu sagen, daß Reich's Werk auf "Ignoranz" aufgebaut ist. Klar, es ist Herr Mosbleck der schuldig ist, nicht nur der "Ignoranz" sondern auch der Verleumdung des Namens und des Werkes eines großen Wissenschaftlers, ohne das Stückchen eines Beweises anzubieten. Stichhaltige Kritik muß auf wissenschaftlicher Widerlegung basieren, nicht auf heimtückischer Verleumdung. Im Interesse eines einfachen Anstandes und wissenschaftlicher Wahrheit, hoffe ich, Sie werden diese Bemerkungen veröffentlichen und von Herrn Mosbleck verlangen, daß er wissenschaftliche Beweise vorlegt, um seine boshaften Anmerkungen zu ergänzen. Wir rufen ihn und auch die GEP hiermit auf, dieses zu tun, und fordern ihn heraus, uns alles Material zu senden, das er aushecken will, um seine Ignoranz zu rechtfertigen und wir werden glücklich sein, zu antworten."

Jerome Eden - Planetary Professional Citizens Committee, Inc., Careywood, USA

GEP-Anm.:

Herr Mosbleck wird in Briefen an Herrn Eden und Herrn Nasselstein seinen Standpunkt verdeutlichen. Seine Anm. mußten sehr knapp sein und lassen deshalb (wie auch der Beitrag selbst) wissenschaftliche Detailfragen aus. Für das Journal ist eine weitere Diskussion dieses Problems nicht relevant. Ähnlichkeiten im Stil der Korrespondenz zu fanatischen UFOlogen zeichnen sich aber ab (persönliche Angriffe, Intoleranz etc.).

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

GEMEINSCHAFT ZUR ERFORSCHUNG UNBEKANNTER PHÄNOMENE

NR.6 -1981 2.JAHRGANG DM 3,50

HANS-WERNER PEINIGER

UFO-UNTERSUCHUNGEN MIT FRAGEBOGEN

AUSWERTUNG

Wenn man plant, den Fragebogen vorwiegend als diagnostisches Verfahren einzustzen, wird es notwendig, Auswertungskriterien zu entwickeln und ein Auswertungsschema anzufertigen. Das Auswertungsschema richtet sich danach, was man mit dem Bogen als diagnostisches Verfahren überhaupt herausfinden will. Liegt ein Beurteilungsschema vor, sozusagen eine Klassifikation als Untersuchungsziel, so muß man sich überlegen, welche Fragen mit welcher Antwortmöglichkeit beantwortet sein muß, damit nur diese und keine andere Urteilskategorie in Frage kommt. Eine einzelne Urteilskategorie hatten wir schon angegeben: Das Verfahren ist nicht auswertbar, wenn sich der Zeuge um die exakte Beantwortung des Items zu drücken versucht; er versucht sich aber dann zu drücken, wenn er zahlreiche Fragen mit "weiß - nicht" - Antworten beiseite schiebt. Ein Auswertungsschema erstellen heißt, Urteilskategorien aufzustellen, die in kraft treten, wenn die Antworten ausgefüllter Bögen in jeweils ganz bestimmte Klassen von Antwortmöglichkeiten fallen, Klassen, deren Bezeichnungen mit den Kategorien übereinstimmen.

Es besteht auch die Möglichkeit, weitergehende Forschung mit einem Fragebogen zu betreiben. Soll die Fragestellung, das Forschungsziel z.B. lauten: Gibt es so etwas wie einen 'klassischen' Verlauf einer Sichtung mit 'klassischen' Begleitumständen, so könnte man das herausfinden, indem mit dem Bogen eine Faktorenanalyse (FA) durchführt (siehe Journal 5'81, S. 90). Die Entwicklung eines Auswertungsschemas entfällt dann. Die FA ist eine äußerst erfolgsversprechende Methode. Man brauch bloß die errechneten Korrelationskoeffizienten richtig interpretieren. Bei einer genügend kleinen Zahl von Zeugen reicht auch eine Berechnung 'per Hand und Fuß'. Eine Einführung in die FA kann man sich jedoch nicht schenken.

EICHUNG

Im Falle der Einsetzung eines Fragebogens als testdiagnostisches Untersuchungsinstrument ist es nötig, eine Eichung durchzuführen. Diese Eichung dient der Aufstellung sog. Testnormen. Testnormen

sind Richtwerte, die mit den Ergebnissen eines ausgefüllten Bogens verglichen werden und zur Kategorisierung der erzielten Ergebnisse da sind. Inwieweit aber eine Eichung bei diesem Verfahren vonnöten ist, vermag nur der Fachmann zu sagen, da es auch durchaus möglich sein kann, daß das Testergebnis als Rohwert unmittelbar Verwendung finden kann.

INTERPRETATION

Die in einem Test gefundenen Ergebnisse wollen interpretiert sein. Dies geschieht durch den Befund. Die Grundlage der Befunderstellung sind die bereits genannten Urteilskategorien. Die zahlenmäßige Ausprägung ufologischer Merkmale wird in solche Urteilskategorien übersetzt, mehr, mit sprachlichem Inhalt gefüllt. Wollen wir einmal an einem Beispiel grob durchexerzieren, wie so eine Interpretation auszusehen hat:

Ein Zeuge hat in dem Fragebogen von vielleicht 20 Fragen 15 mit 'weiß - nicht' beantwortet. Das Testergebnis erhält das Urteil 'nicht auswertbar' aus einer ganzen Klasse von Möglichkeiten zur Urteilsbildung. In dem daran anschließenden Befund müßte dies dann so aussehen: "Da der Zeuge von 20 Fragen 15 nicht zu beantworten vermochte, bleibt das gesamte Verfahren unauswertbar." Dies ist ein Extremfall. Ein anderes Beispiel soll weniger außergewöhnlich dastehen: Ein Zeuge hat mit hinreichender Genauigkeit alle Fragen beantworten können und der Auswerter kommt zu dem Schluß aufgrund der Ergebnisse, daß es sich bei dem gesichteten Objekt tatsächlich um ein UFO handeln müsse, so daß das Urteil auf "UFO" lautet. Im Befund sehe dies dann folgendermaßen aus: "Bei der von dem Zeugen beschriebenen Sichtung handelt es sich höchstwahrscheinlich um ein sog. 'Unidentifiziertes Flug-Objekt' (UFO), was sich an dem X...Wert von xy ablesen läßt." Diesbezüglich kann man sich ein Befundschema aus der Medizin oder Psychologie anschauen. Hier nun einige weitere Beispiele für ein sehr grobes System von solchen Urteilskategorien:

"Verfahren nicht auswertbar", "gesichtetes Objekt herkömmliche physikalische Erscheinung", "UFO", "psychologisches Phänomen", etc..

Soll der Fragebogen zur Erstellung allgemein-ufologischer Gesetzmäßigkeiten dienen, so ist es kaum möglich, bereits vorher Interpretationshilfen zu geben. (Gemeint ist der GEP-Fragebogen). Denkbar ist beispielsweise, daß eine FA über das Aussehen des Objektes aufgrund der zahlenmäßigen Ergebnisse den Schluß zulasse, daß der klassische UFO-Typ mit dem sog. 'Adamski-Typ' (dies ist nur ein Beispiel!) identisch ist. "Klassisch" ist er dann deswegen, weil er am häufigsten von allen gesichteten Typen auftritt.

Die vorherige Entwicklung von Urteilskategorien ist bei einem Experiment (Verfahren zur Aufstellung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten) nicht sinnvoll. Die Erstellung eines Befundes entfällt ganz. An seine Stelle tritt eine wissenschaftliche Arbeit.

Die Interpretation ist die "Essenz" des ganzen Fragebogen-Unternehmens. Mit der Interpretation steht und fällt u.U. das ganze Unternehmen.

ZUSAMMENFASSUNG

Um die Übersicht nicht zu verlieren möchte ich noch einmal alles zusammenfassen, was der Weiterentwicklung oder Erstellung von Fragebögen dienen könnte:

1. Äußere Form: "wissenschaftliche", seriöse Aufmachung des Bogens, geheftete Form
2. Länge des Fragebogens: Kompromiß zwischen Ausdauer der Zeugen zum Ausfüllen und ausreichender Informationsbeschaffung - Erprobung an Zeugen nötig
3. Motivierung für die Forschung: kurzes, einführendes Gespräch, schriftliche Instruktion
4. Reihenfolge der Fragestellungen: Aufeinanderfolge der Rubriken I bis VIII, Reihenfolge nicht beliebig!
5. Vollständigkeit: Beschreibung des Objekts im Detail, persönliche Interpretation des Gesehenen, psychische Befindlichkeit während des Tests
6. Formulierung: Kritik an Wortwahl, Satzwahl; Erläuterungen durch Symbole, Streichungen
7. Objektivität des Fragebogens: Standardisierung der Auswertung zur Fehlerverminderung; festgelegte Interpretationsrichtlinien
8. Releabilität: Testwiederholungsmethode, Testhalbierungsmethode
9. Validität: inhaltliche Validierung, Testwiederholungsmethode, Validierung am Außenkriterium, (Sichtungsberichte, Lügenskala, Gedächnistest) faktorielle Validierung
10. Lügentaktiken: Kampf dagegen durch paralleles Ausfüllen von Fragebögen durch Augenzeugen, Verwendung einer Lügenskala, moralischer Druck durch Unterschrift
11. Durchführung: Einzel- und Gruppenverfahren, neutraler Raum, Beaufsichtigung während des Ausfüllens, einleitende Worte, am Ende freies Gespräch, Schreibzeug, Ruhe bei der Arbeit, Notwendigkeit, Fragen zu stellen, nicht rauchen, Einzeltest nicht beaufsichtigen
12. Verwendungszweck: allgemein-ufologische, testdiagnostische Anwendung
13. Auswertung: Diagnostik: Auswertungsschema, Urteilskategorien, Abbildung aufeinander
    Experiment: FA, EDV; Mathematiker; Korrelationskoeffizienten, kein Auswertungsschema
14. Interpretation: zahlenmäßige Ergebnisse, Interpretation durch Urteilskategorien, Befunderstellung eigentliche Interpretation (Diagnostik)
    FA, dann erst Urteilskategorien, nicht Befund, sondern wissenschaftliche Arbeit (Experiment)

Wenn man ein wissenschaftliches Routineverfahren bzw. wissenschaftliches Experiment entwickeln will, das auch den strengen Maßstäben der Fachwelt genügen soll, sollte man diese Abhandlung schon beachten. Sie sollte vor allem einen Denkanstoß geben.

DONALD KEYHOES VERWEGENE THEORIE

MIT EINER VORBEMERKUNG VON DIETER VON REEKEN

VORBEMERKUNG: Mit freundlicher Erlaubnis des jetzigen Inhabers der Urheberrechte, Herrn Rolf Kauka, Zolling, bringen wir im folgenden einen Beitrag, der 1950 im Sonderheft "Fliegende Untertassen" der Zeitschrift "Neues Kriminal-Magazin" erschien /1/. Die damals als "verwegen" bezeichnete Theorie hatte Donald E. Keyhoe erstmals im Januar 1950 in einem aufsehenerregenden Aufsatz im Magazin "True" vorgestellt /2/ und im gleichen Jahr in einem Taschenbuch ausführlicher dargelegt /3/. Drei Jahre später veröffentlichte Keyhoe ein neues, umfassendes Buch /4/, das als sein erstes und bisher einziges Buch 1954 auch in deutscher Sprache erschien /5/. Die verwendeten Abbildungen stammen, bis auf die Abbildung auf der folgenden Seite /6/, aus dem Bilderalbum "Fliegende Untertassen" von Rolf Strehl /8/. Keyhoe kann als Begründer der außerirdischen Deutung der UFO-Phänomene bezeichnet werden; er war mehrere Jahre hindurch Direktor des 1956 von ihm mitgegründeten "National Investigation Committee On Aerial Phenomena (NICAP), das seinen Sitz anfangs in Washington D.C., also der Bundeshauptstadt der USA, hatte und sich behördenmäßigen Anstrich gab. Bei dem nun folgenden Bericht muß berücksichtigt werden, daß er 1950, also vor mehr als 30 Jahren, verfaßt wurde; Rechtschreibungsfehler wurden von mir berichtigt.

(Dieter von Reeken)

DONALD KEYHOES VERWEGENE THEORIE

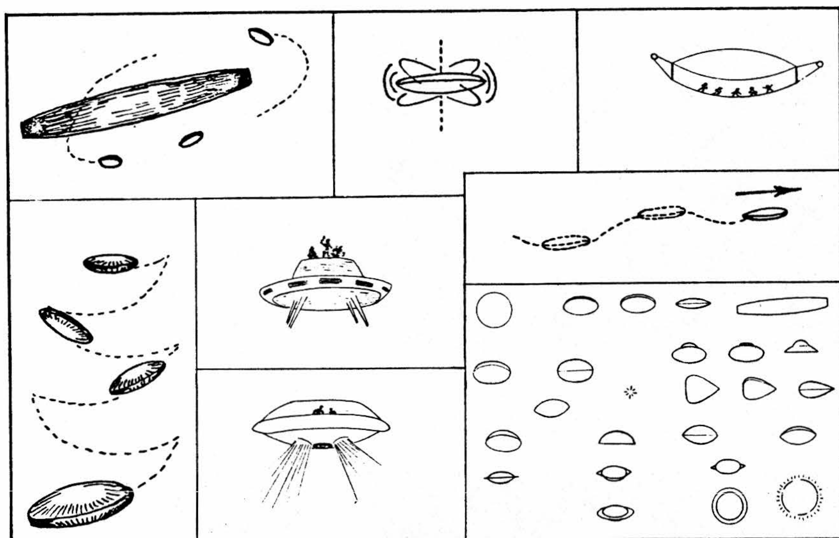
Als Donald Keyhoe sie im True-Magazin veröffentlichte, wurde diese Zeitschrift den Händlern in den USA buchstäblich aus den Händen gerissen. Sämtliche Exemplare wurden in zwei Tagen ausverkauft. Neu aufgelegt, verging wiederum nur ein Tag, und sie waren in keiner Stadt von Boston bis Frisco mehr zu haben. Es war der Bestseller unter den Magazinen.

Wer ist Donald Keyhoe? Was hat er Ungewöhnliches zu sagen? Donald Keyhoe ist einer der namhaftesten Spezialisten der amerikanischen Luftwaffe, ein früherer Mitarbeiter Charles Lindberghs und Schüler der Fluglehranstalt Pensacola. Seit 25 Jahren beschäftigte er sich mit aerodynamischen Theorien, mit Raketenforschung und Weltraumschiffsproblemen.

Zur Zeit steht er als Luftfahrtsachverständiger einem Konsortium von Wissenschaftlern und Technikern vor, die den höchst



Durch einwandfreie Zeugen verbürgte Beobachtungen „Fliegender Untertassen" lagen bereits bis zum Jahre 1950 von allen in der Karte eingetragenen Orten allein in den USA vor.



Laut Augenzeugen beobachtete UFO-Formen und -Flugweisen

geheimen Auftrag erhalten haben, mit den modernsten Mitteln der Forschung das Problem der "Fliegenden Untertassen" aufzurollen und insbesondere an Hand von gefundenen Bruchstücken und Teilen abgeschossener Untertassen Untersuchungen über die Möglichkeiten ihrer Herkunft anzustellen /8/.

Nach umfangreichen Materialsammlungen und Sichtungen stellte die Kommission unter Keyhoes Anleitung fest, daß erstens die Existenz der Untertassen nicht abzuleugnen sei, und zweitens, daß diese Geräte unmöglich von einem Punkt unserer Erde gestartet sein können. Um hinter dieses Geheimnis zu kommen, mobilisierte man die modernsten Luftabwehrgeschütze und ganze Flakbatterien, um die rasenden Scheiben abzuschießen. Man holte auch einige herunter, aber die getroffenen Apparate stürzten meist ins Meer oder in unzugängliches Gebirge. Erst vor wenigen Monaten gelang es, die ersten, wenn auch fast völlig zertrümmerten Scheiben aufzufinden. Drei verschiedene Typen von "Flunts" (= "Fliegende Untertassen") können nach den bisherigen Ergebnissen einwandfrei unterschieden werden:

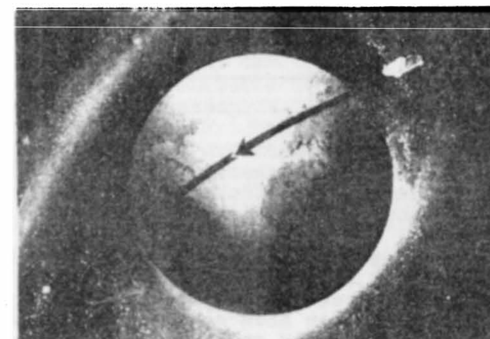
Typ I: Ein kleiner diskusförmiger Apparat bis zu 5 Meter Durchmesser ohne Steuerflächen und unbemannt. In seinem Schwerpunkt ist eine komplizierte Hochfrequenz-Anlage untergebracht, die mit einer Art Fernseh- oder Radarausrüstung gekoppelt ist.

Typ II: Ein wesentlich größeres metallenes Gerät, mit waagerechtem Drehflügel nach Hubschrauberart. Dieser Drehflügel ist auf einem etwa 1,5 m hohen Sockel in Schwerpunktnähe befestigt. Die scheibenförmige Konstruktion dieser Art wurde in Durchmessern bis zu 70 m beobachtet.

Typ III: Eine raketenähnliche Maschine ohne Flügel. Die Form des Rumpfes läßt sich mit einem Boot vergleichen, ovaler Querschnitt, die Länge schwankt zwischen 5 und 30 Metern. Am Heck sind



In einer solchen grandiosen Schau würde sich einem „Untertassen-Piloten" aus einer anderen Welt unser Heimatgestirn darbieten, wenn er sich der Erde nähert. 6400 Kilometer über der Erde kann man bereits eine große Zahl von Einzelheiten erkennen. Die Kontinente zeigen sich in dunkler, das Meer in hellerer Färbung. Das ganze Mittelmeer ist überschaubar mit seinen markanten Halbinseln Italien und Griechenland. Links unten liegt Afrika



Wie ein riesiger Diskus schwimmt ein künstlicher Erdsatellit im Nichts, wie er von amerikanischen Forschern projektiert worden ist. Alle zwei Stunden einmal hat er die Erde umrundet. Ob eine große „Untertassen-Mutterstation" von einem anderen Stern als Fernsteuerungszentrale für die geheimnisvollen „Flying Saucers" bereits in ähnlicher Weise unseren Planeten umkreist, wie kürzlich vermutet wurde?

große Steuerflächen angebracht. Eine besondere Abart dieses Typs in Zigarrenform, etwa im vergrößerten Maßstab unserer V 2 ähnelnd, wurde ganz vereinzelt beobachtet.

Von erstaunlich primitiver Bauart ist die Antriebsvorrichtung bei allen drei Typen, die durch Rückstoßmotoren in Gang gehalten wird. Die Treibstoffbehälter sind von sehr geringen Ausmaßen, sie fassen ganze 5 Liter, vermutlich keine Flüssigkeit, sondern Gas. Eine Prüfung dieser Zellen ergab, daß sie einen Druck bis zu 250 ätü aushalten können.

In eine geradezu utopische, unirdische Welt führten die Untersuchungsergebnisse und Materialanalysen, die Keyhoe mit seiner chemischen Gruppe erzielte. Lassen wir ihn selber sprechen (aus dem Untersuchungsbericht): "Der Aufbau der Konstruktion besteht aus einem sehr elastischen Metallrohrgerüst von außerordentlicher Leichtigkeit. Dieses Gerüst ist mit einem zähen Kunststoff unbekannter Art überzogen, der fester ist als jeder uns bekannte irdische Kunststoff. Der Überzug ist mit einer Naht vernäht, wie sie keine Maschine der Erde in derselben Festigkeit nähen könnte. Die Metallrohre sind untereinander durch Muffen verbunden und mit einem Lack verklebt, der diamantenhart ist und bisher jeder Analyse widerstand. Schrauben, Bolzen, Nieten und Kugellager sind in ihrer Struktur völlig fremdartig. Kein Fachmann hat je entsprechende Konstruktionsteile auf der Erde gesehen. Sie sind größtenteils irdischer Erkenntnis unzugänglich oder widersprechend, methodisch völlig abweichend. Die elektrischen Anlagen sind für unsere Begriffe überaus kompliziert. Die Sender arbeiten nach dem Radarprinzip in einem Frequenzbereich von 2 bis 4 dm. Sender und Empfänger dienen der Steuerung und lassen die Steuerflächen sofort ausschlagen, wenn sich ein Fremdkörper nähert. Die Anlage der Röhren entspricht etwa unserem Prinzip, wenn auch in wesentlich komplizierterer Ausführung. Messungen ergaben, daß die Geräte unwahrscheinlich exakt arbeiten können, eine Differenzierung, wie sie uns bisher nur in der Mikro-

skopie gelang. Die Geräte sind niet- und schraubenlos montiert, alle Verbindungen sind geflochten oder mit Keilklemmen befestigt. Äußerst interessant ist auch die Kennzeichnung der einzelnen Teile. An Stelle der uns bekannten Buchstaben sind hier Quadrate, Kreise, Dreiecke, zum Teil offen, zum Teil gefüllt, aufgeprägt. Auch Strich- und Punktgruppen in senkrechter und waagerechter Anordnung ähnlich unseren Morsezeichen waren vorzufinden. Eine Dechiffrierung ist bis jetzt noch nicht gelungen. In einigen der abgeschossenen Scheiben fanden wir Stoffstreifen, die mit seltsamen Zeichen bemalt waren; sie könnten das Symbol des Sternbildes des Jupiter mit seinen vier großen Monden darstellen. Der dritte Mond war sehr auffällig markiert.



Der Mond Ganymed!
Donald Kayhoe berichtet, daß in einer der abgeschossenen „Untertassen" Stoffstreifen gefunden wurden, die mit seltsamen Zeichen bemalt waren. Die Symbole könnten das Sinnbild des Mondsystems des Jupiter mit seinen vier Großmonden darstellen. Der dritte Mond war sehr auffällig markiert, dieser dritte Mond aber ist Ganymed. Sollten die „Untertassen" von diesem Mond kommen?

Er ist der größte, fast schon ein Planet, und hat einen Durchmesser von etwa 5 500 000 Yards. Verschiedene Astronomen sind der Ansicht, daß zumindest Pflanzen auf seiner Oberfläche gedeihen könnten. Sollten nicht auch intelligente Lebewesen auf einem derartigen Planeten existieren können. Sie müßten theoretisch nicht anders geartet sein als wir. Dieser Mond muß eine wesentlich dündere Atmosphäre haben, etwa die des Mars. Denn bei einer dichteren Atmosphäre könnten derartig leichte Konstruktionen nicht seinen Anziehungsbereich verlassen, da sie bei der notwendigen hohen Geschwindigkeit zusammengedrückt würden.

Ein weiterer Beweis für diese Theorie ist die Konstruktionsart. Die ersten Scheiben, die wir fanden, waren nach unseren aerodynamischen Erkenntnissen etwa mit unseren Flugzeugen der Jahre 1920 bis 1930 vergleichbar. Man scheint auf dem Ursprungsplaneten nicht mit den atmosphärischen Verhältnissen auf unserer Erde vertraut zu sein. Die späteren Funde zeigten eine erheblich stabilere Bauweise. Wie die fliegenden Untertassen mit ihrem Ursprungsort in Verbindung bleiben, wissen wir noch nicht. Offensichtlich ist jedoch, daß alle Flüge kontrolliert und gesteuert werden."

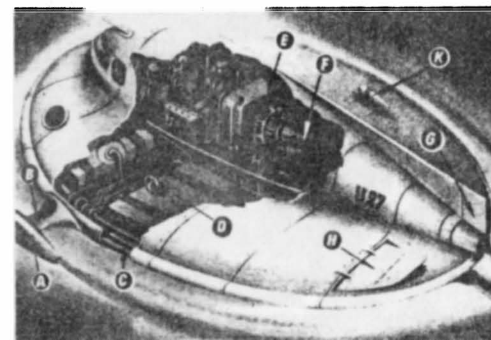
Doch Keyhoe gibt sich mit diesen revolutionierenden technischen Feststellungen allein nicht zufrieden. Er stößt mit seinen Gedanken weiter vor in Neuland und kommt nach gründlichsten Schlußfolgerungen zu folgender universaler Schau:

Die Erde steht seit mindestens 175 Jahren unter der Beobachtung intelligenter Lebewesen von anderen Planeten. Die Konstrukteute der Flugkörper, die im Raum um die Erde auftauchen, sind unserer Technik und zwei bis drei Jahrhunderte voraus. Seit etwa drei Jahren haben die Besuche dieser interplanetarischen Flugmaschinen an Häufigkeit zugenommen. Die Tatsache, daß sie fast ausschließlich im amerikanischen Luftraum wahrgenommen wurden, ist dadurch zu erklären, daß dieser Raum fast viermal so stark überflogen wird (von unseren Flugzeugen) wie die übrigen Flugbereiche der Erde und daß er durch ein engmaschiges Blocksystem von Radar- und Funkpeilgeräten ständig überwacht wird (Anmerkung der "Sonderheft"-Redaktion: Die unerhörte Zunahme der in Europa und Südamerika einfliegenden Untertassen ließe sich nach dieser Theorie ohne weiteres dadurch erklären, daß die Angleichung der Radarnetze und Flugwarndienste an die USA in letzter Zeit rasch vorwärts getrieben wurde).



Sieht der „Spuk am Himmel" so aus? Ein Modell der „Fliegenden Untertasse", das von einem früheren Mitarbeiter des „Northrup Aeronautical Institut" unter dem Namen „Experimental NS - 97" konstruiert wurde. Es sieht zwei Haupt-Düsen-Maschinen neben dem Pilotenstand vor, während acht Düsenmotoren am Außenrand der rotierenden Scheibe eingebaut sind!

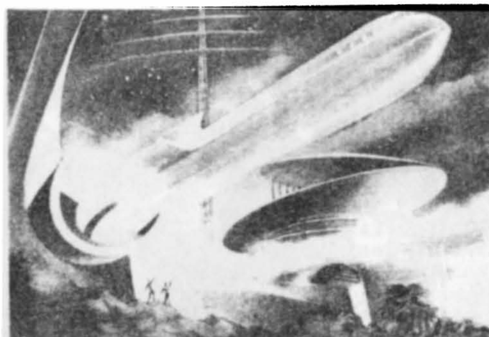
Von hochaktuellem Interesse sind die Ausführungen des amerikanischen Forschers, die sich mit der Frage auseinandersetzen, ob die "Flunts" nicht doch aus Rußland stammten. Keyhoe findet derartige Hypothesen völlig sinnlos, denn, argumentiert er, "welchen Zweck hätte es, mit derartigen 'Tarn'-Konstruktionen die atmosphärischen Verhältnisse in 20 oder 30 km Höhe über den USA zu erforschen? Sie werden hier kaum anders sein als dort. Außerdem stehen für diese Zwecke Raketen zur Verfügung, die das Mehrfache dieser Höhe erreichen. Weiter wäre es ausgeschlossen, daß eine fliegende Scheibe mit 5 Liter Betriebsstoff den weiten Weg bis zu den USA zurücklegen könnte. Bei einem Flug durch den Weltenraum, der über eine Entfernung von Millionen von Kilometern geht, brauchte ein derartiger Körper keinen Betriebsstoff, sobald er sich im luftleeren Raum und jenseits jeder Anziehungskraft befindet".



Schematische Darstellung eines projektierten Düsenhubschraubers
A Düsenrohre für Drahtflügelantrieb; B Hubschrauberflügel; C Drehring, auf Scheibenkörper gelagert; D Treibstofftanks zur Versorgung der Drehflügeldüsen; E Tanks für Raketentreibstoffe; F Raketentriebwerke für flüssige Treibstoffe; G Seitenruder; H Höhenruder; K Gegendüse, damit Innenscheibe und Rumpf nicht mitrotieren.

Das waren in groben Zügen Donald Keyhoes verwegene Theorien. Man muß sagen, verwegen. Noch treffender wäre, von Keyhoes kosmischer Intuition zu sprechen. Er ist ein beweglicher Geist, der Phantasie mit gründlicher physikalischer und technischer Ausbildung zu verbinden weiß. Man sollte diesen verdienten Forscher keinesfalls mit den abertausenden völlig aus der Luft gegriffenen Gerüchten in einem Atemzug nennen, die sich legendär um die Flunts rings um die Erde gebildet haben. Denken wir nur an die Flut sich überschlagender Gerüchte, die vor einigen Monaten Los Angeles zum Ausgangspunkt hatten. Irgendeine Zeitschrift hatte dort "enthüllt", daß die Raketenversuche in Amerikas größtem Versuchszentrum in White Sands aus der Luft durch interplanetarische Eindringlinge beobachtet wür-

den. Dieses Schauermärchen wurde immer toller verdreht, und bald ging die Mär, daß ein großes Weltraumschiff mit mehr als einem Dutzend Insassen in der Wüste von Neu Mexiko abgestürzt und verbrannt sei, nachdem es zuvor noch über White Sands als "größte bisher gesichtete Flunt" gemeldet worden war. Kaum war dies bekanntgeworden, als es in der ersten Steigerung schon hieß, die Besatzung des Marsfahrers sei keineswegs tot. Sie seien alle lebendig gefangen genommen worden, seien nicht ganz einen Meter groß, sähen affenähnlich und für unsere Zeitbegriffe etwas steinzeitlich aus. Ihre Sprache sei nicht zu verstehen gewesen, aber einer von den ziemlich überdimensional "behaupteten" Zwergen hätte das Sonnensystem auf einen Zettel gezeichnet, dabei hartnäckig auf den Planeten gezeigt, der seiner Lage nach nur die Venus sein konnte. Dies sei sofort richtig verstanden worden und man habe die kleinen Wesen beschleunigt in eine Kohlendioxyd-Druckkammer gebracht, in der sie sich glücklich summend gegenseitig umarmt hätten, da sie hier die von der Venus her gewohnten atmosphärischen Verhältnisse vorgefunden hätten. Am krassesten fiel Augenzeugen auf, daß diese affenähnlichen, gekrümmten kleinen Wesen, trotz ihrer unerhörten technischen Errungenschaften, die ja aus den Überbleibseln ihres Raumschiffes ersichtlich waren, eine rührende, vom menschlichen Verhalten her gesehen komisch wirkende Hilflosigkeit an den Tag legten. Auch schienen sie von einer unfaßbaren weichen und milden Art zu sein.

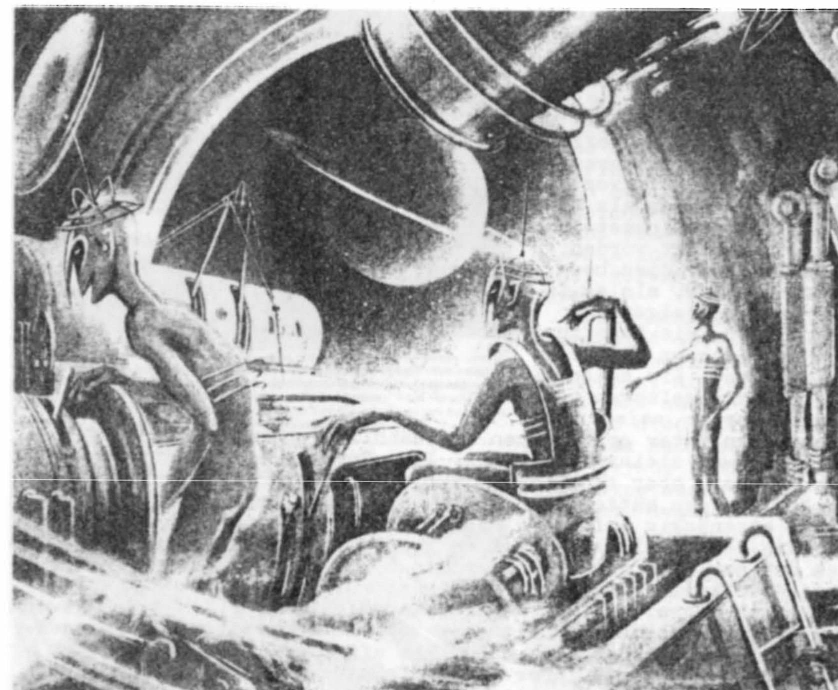


Immer wieder tauchen Meldungen über „Untertassen" auf, die von einer Baumstamm- oder Zigarrenform sprechen. Es ist nur natürlich, daß sich Pressezeichner aller Länder immer wieder damit beschäftigen. Sieht so der Start einer „Untertasse" auf ihren Ursprungsplaneten aus?

Wenige Tage nach diesem sensationellen Ereignis in der Wüste von Neu Mexiko soll, den Gerüchten zufolge, ein zweites Raumschiff mit 15 Insassen nicht weit von der ersten Absturzstelle zerschellt sein. Diesmal waren die kosmischen Besucher alle verbrannt. Aber in den Trümmern sei ein unversehrter Radioapparat gefunden worden, aus dem fortwährend Laute einer fernen, unirdischen Sprache erklungen wären.

Wie gesagt, diese schier unglaublichen Geschichten, für die bisher keinerlei Beweismaterial zu bekommen war, sind nicht im Kopf Donald Keyhoes entstanden /9/.

Wohl aber sind in den letzten Monaten, auf seine Anregungen hin, vor allem aber auf Grund seiner aufsehenerregenden Untersuchungsergebnisse /10/ sowie auf Grund der täglich sich steigernden Einflüge fliegender Untertassen - prozentual gesehen um mehr als 65 % mehr als 1947 - vom amerikanischen Führungsstab der Luftwaffe Bereitschaftsgruppen besonders schneller F-90 Long Range Penetration Fighters aufgestellt worden, die den Auftrag haben, etwa auftauchende fremde Flugkörper sofort zu verfolgen, zu stellen und möglichst unversehrt zur Landung zu zwingen. Mitte März kamen diese Sondereinheiten zum erstenmal zum Einsatz, und der Beamte des Kontrollturms auf dem Militärflugplatz Whrigt-Patterson - dort befindet sich bekanntlich die Sammelstelle aller Nachrichten über



"Flunts" bei der Technical Intelligence Division, Air Material Command Headquarters, Air Force Base, Dayton, Ohio - berichtete in diesem Zusammenhang lakonisch, zwei Düsenflugzeuge und ein weiteres Militärflugzeug ungenannten Typs hätten bereits die erste Verfolgungsjagd hinter sich. Der fliegende Gegenstand sei allerdings mit unerreichbarer Geschwindigkeit entkommen, er habe den Glanz eines Sternes in der Dämmerung gehabt.

PROJEKT SAUCER WIRD SERIÖS

Wenn nicht alle Zeichen trügen, hat sich die fliegende Untertasse trotz aller Niedlichkeit ihres Namens einen festen Platz, insbesondere in den Überlegungen der Militärs aller Länder erkämpft. Noch vor einem Jahr gab es, mit wenigen Ausnahmen wie Keyhoe, nur mitleidiges Lächeln und verächtliches Mienenspiel zu ernten, wenn das Thema der "Flying Saucers" angeschnitten wurde. Das hat sich gründlich gewandelt, und lediglich die höchsten Spitzen des Staates schweigen sich noch grundsätzlich aus. Aber die große weltweite und offizielle Erkundungsaktion läuft. Läuft auf vollen Touren, wie ein vorläufiger Abschlußbericht eines Spezialausschusses der US-Luftstreitkräfte zeigt. Der Ausschuß hat bisher über 300 Zeugenprotokolle studiert und bis in alle Einzelheiten nachprüfen lassen. Nur 30% aller Fälle konnten als Halluzinationen ausgeschieden werden. Die umwälzende Schlußfolgerung des Berichtes aber lautet: Es ist möglich, daß Bewohner eines anderen Planeten Er-



Auf dem Übungsfeld White Sands beobachtete man nach Abschuß eines 35 Meter langen Raketengeschosses, wie zwei Scheiben erschienen und — zum Erstaunen aller — die Rakete zu beiden Seiten begleiteten

kundungsflüge nach der Erde unternehmen. Die Untersuchungskommission stellt weiter fest, daß die Erscheinungen des fliegenden Tellers und der flügellosen Zigarre nicht den aerodynamischen Gesetzen widersprechen. Nach den Flugkraftgesetzen ist es durchaus möglich, daß eine flügellose Maschine von den Ausmaßen, wie sie seinerzeit über Alabama beobachtet wurde, fliegen und manövrieren kann, vorausgesetzt, daß sie von einer ausreichend großen Kraft angetrieben wird. Ebenso kann sich ein tellerartiges Fluggerät mit beweglichen Düsen oder Raketenantrieb in vertikaler und horizontaler Richtung bewegen.

Anmerkungen:

1) Neues Kriminal-Magazin, Sonderheft: Fliegende Untertassen. Das Welträtsel der Gegenwart. München, Kauka-Verlag, o.J. (1950), S. 36ff. Vergleiche auch die Besprechung des "Sonderheftes" in JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG 1/1981, S. 10.
2) KEYHOE, Donald E.: Flying Saucers are Real; in: TRUE MAGAZINE, USA, Januar 1950.
3) KEYHOE, Donald E.: The Flying Saucers are Real. New York, Fawcett Publications, 1950.
4) KEYHOE, Donald E.: Flying Saucers from Outer Space. New York, Henry Holt & Company, 1953.
5) KEYHOE, Donald E.: Der Weltraum rückt uns näher. Berlin(West), Lothar-Blanvalet-Verlag, 1954.
6) Die Abbildungen wurden zusammengestellt aus Illustrationen aus dem Buch von Richard HALL (Hrsg.): The UFO Evidence. Washington D.C., National Investigations Committee on Aerial Phenomena(NICAP), 1964.
7) STREHL, Rolf: Fliegende Untertassen. Ein Geheimnis geistert um die Welt. Wanne-Eickel, Wilhelm Schulze-Witteborg, o.J. (1953), als fotomechanischer Nachdruck erhältlich bei der GEP, Postfach 2361, D-5880 Lüdenscheid 1, zum Preis von 23,oo DM.
8) Als Keyhoe seinen aufsehenerregenden Artikel für TRUE schrieb (1950), war er 53 Jahre alt und Major der Marine im Ruhestand, also nicht mehr im aktiven Dienst. Es ist nicht bekannt, daß Keyhoe einem amtlichen Untersuchungsausschuß vorgestanden hat; es handelte sich offenbar um einen "Ausschuß", der im Auftrag der Zeitschrift TRUE tätig war. Die angeblichen Ergebnisse dieser "Untersuchung" sind amtlich nie bestätigt worden.
9) Dies Gerücht ist zurückzuführen auf das Buch von Frank SCULLY: Behind the Flying Saucers. New York, Henry Holt & Company, 1950.
10) Das Interesse der Militärs an den UFO-Erscheinungen dürfte eher "handfeste" Gründe gehabt haben: Aus dem ehemaligen Alliierten Sowjetunion war der Hauptgegner der USA geworden. Der "Kalte Krieg" konnte leicht überraschend "heiß" werden.

DR. REINHARD BREUER

AUF DER SUCHE NACH LEBEN IM ALL

Viele mehr oder weniger vage Spekulationen ranken sich um die „Außerirdischen", von astronauten-verbrämten Heldensagen aus der Frühzeit der irdischen Menschheit über zahllose „UFO-Sichtungen" bis zu statistischen, mit willkürlichen Annahmen gespickten Abschätzungen, auf wieviel Millionen Planeten Leben möglich wäre. Solche Spekulationen sollen hier nicht im einzelnen diskutiert werden. Das Ziel ist vielmehr, einige neue Ergebnisse aus verschiedenen Bereichen moderner Naturwissenschaft darzustellen, die den Raum zulässiger, nicht widerlegbarer Hypothesen einengen.

Die Menschheit, oder vielmehr ihr „wissender" Teil, schwankt nicht erst seit Galileis Zeiten zwischen dem Alleinvertretungsanspruch der Erdenbewohner einem ahnungslosen Universum gegenüber einerseits und einer betont demütig-abgeklärten Haltung der Mittelmäßigkeit, der Normalität irdischer Zivisilation andererseits. Die Hypothese der Normalität lautet: „Wir sind nicht zu gut, aber auch nicht zur schlecht. Wir sind vielmehr typisch und deshalb repräsentativ." Eine Entscheidung zwischen beiden, folgenreichen Alternativen ist vorläufig nur durch einen Glaubensakt möglich.

Um so bewegender - da spekulationsträchtig - sind vielleicht die Fragen, die sich dem Betrachter von Einheit oder Vielfalt im belebten Kosmos unmittelbar stellen: Sind wir allein? Wenn nicht - wo sind alle die anderen? Warum nehmen wir bisher nichts von ihnen wahr?

Wie häufig und unter welchen Umweltbedingungen entsteht Leben? Entsteht es jedesmal neu, „spontan", oder hat es sich quasi epidemisch im Universum ausgebreitet?

Was ist überhaupt Leben und was Intelligenz, wie verschieden vom irdischen Maßstab könnte es sein? Gibt es einen galaktischen Club mit interstellarem Nachrichtenverkehr zwischen alten Superzivilisationen? Ist die Milchstraße kolonisiert worden?

Wäre ein Kontakt zu anderen Zivisilationen wünschenswert? Erwartet uns ein galaktisches Erbe an Jahrtausende altem Wissen? Oder droht uns bei Kontaktaufnahme ein Kulturschock oder gar Eroberung, Ausbeutung, Vernichtung? Ist das zwischen irdischen Kulturkreisen so geläufige Raubtier-Beute-Verhältnis auch im Weltall verbreitet? Kurz: Ist es überhaupt ratsam, durch Signale auf die technologisch noch junge Erdbevölkerung aufmerksam zu machen?

Die neuesten Ergebnisse aus vorwiegend drei naturwissenschaftlichen Spezialdisziplinen trugen wesentlich dazu bei, wenigstens einen Trend zur Beantwortung einiger dieser Fragen zu markieren: Astrophysik in Verbindung mit Geophysik und Klimatologie; Biochemie und die Theorie des genetischen Codes; Astronomie.

Sie lieferten neue Aussagen über
- die kontinuierlich bewohnbaren Zonen der Sterne (ihre „Ökosphären");
- die präbiotische Evolution und die Entstehung sich vermehrender Mikroorganismen und
- die Suche nach direkten und indirekten Zeichen außerirdischer Intelligenz.

Besonders auf den ersten und letzten Punkt soll hier genauer eingegangen werden.

DIE ÖKOSPHÄRE DER SONNE

Wichtigste Voraussetzung für die Existenz höherer Lebensformen sind geeignete Umweltbedingungen. Sie müssen über lange Zeiträume vorliegen, damit physikalische, biochemische und biologische Prozesse mit hinreichender Häufigkeit ablaufen können. Die Oberflächen von Planeten bieten sich hierfür als die optimalen Kandidaten an.

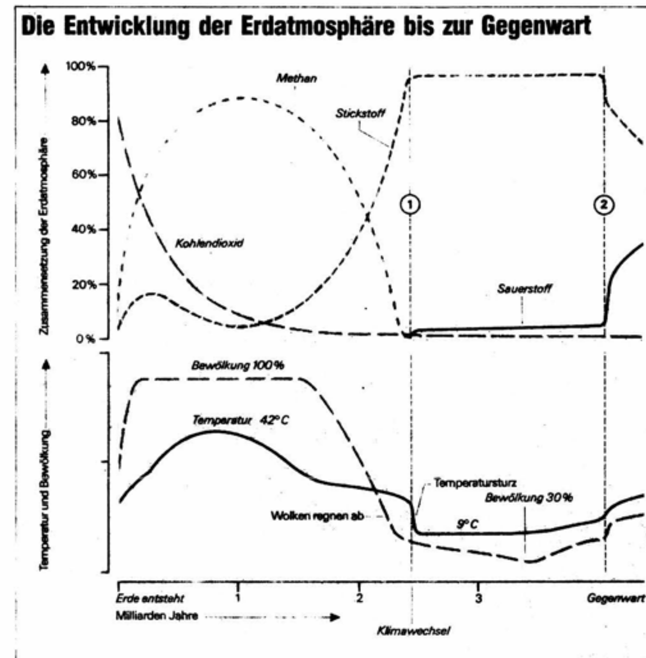
Überraschenderweise erfüllt aber auch der interstellare Raum diese Bedingungen. Innerhalb interstellarer Staubwolken halten sich in jedem Kubikzentimeter im Durchschnitt bis zu einigen Dutzend Atome auf. Die Temperaturen liegen unter minus 250°C (23 K) und nur alle hundert Jahre fängt ein Molekül ein energiereiches (UV-)Lichtteilchen auf.

Trotz der Zeitlupenhaftigkeit der dadurch ausgelösten chemischen Reaktionen - sie ereignen sich auf oder in den mikrometergroßen Körnchen des interstellaren Staubs - werden in interstellaren Staubwolken viele organische Moleküle synthetisiert, die als Bestandteile lebender Systeme Verwendung finden. Knapp 50 verschiedene Arten wurden bisher radioastronomisch nachgewiesen (siehe bild der wissenschaft, Heft 8/1979). Sie enthalten bis zu neun Atome, und noch zeichnet sich keine Grenze der Komplexität interstellarer Moleküle ab.

Der interstellare Raum ist die älteste und zugleich größte Brutstätte organischer Moleküle. Allerdings dauerte es mehr als zehn Milliarden Jahre (dem Alter der Milchstraße entsprechend), um auf diesem Wege „präbiotischer" Evolution selbst dieses relativ bescheidene Niveau organischer Komplexität zu erreichen.

Höhere Lebensformen entstehen nicht im interstellaren Raum, selbst das Alter des Universums hätte dafür nicht ausgereicht. Sie brauchen eine Umgebung, in der alle Prozesse mit optimaler Geschwindigkeit ablaufen können. Selbst dann dauert es noch über vier Milliarden Jahre, wenn wir die Evolution auf unserer Erde für typisch erachten.

Nach heutigem Wissen sind planetare Oberflächen der beste Nährboden für Lebensentstehung. Einerseits sorgt ein geeigneter naher Stern für ständige Energiezufuhr, andererseits schützt eine Lufthülle vor UV-Strahlung, die große Biomoleküle zerstören würde. Außerdem sind in einer Flüssigkeit (Wasser) die Moleküle beweglich genug, um oft miteinander zu reagieren. In gewissen Abständen vom Zentralgestirn herrschen lebensfreundliche Temperaturen zwischen Null und etwa 60°C. Der für die Bandbreite zulässige radiale Abstandsbereich wird die Ökosphäre eines Sterns genannt.



Der amerikanische Physiker Michael H. Hart stellte mit allen bekannten Daten der irdischen Atmosphäre ein Computermodell auf, mit dem er die Entwicklung seit Beginn der Erde berechnete. Vor etwa zwei Milliarden Jahren (Linie 1) fiel die Temperatur steil ab. Der Treibhauseffekt in der Zeit vorher hatte die Erde aber genügend aufgewärmt, um sie über die kühleren Zeiten hinwegzubringen. Nun wuchs der Sauerstoffgehalt allmählich an, es bildete sich eine Ozonschicht, die als Schutz gegen UV-Strahlung wirkte, und es konnte Leben entstehen. Durch die Photosynthese der Pflanzen stieg vor rund 300 bis 400 Millionen Jahren (Linie 2) der Sauerstoffgehalt sprunghaft an.

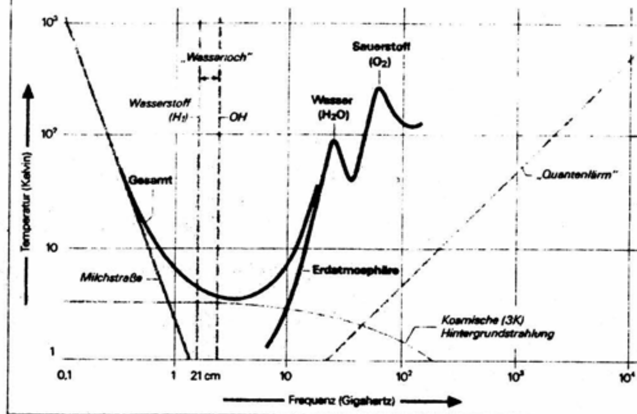
Weiterhin darf die planetare Rotationsdauer (die Tageslänge) und der Neigungswinkel der Drehachse nur innerhalb gewisser Grenzen variieren. Auch das Magnetfeld eines Planeten sorgt für wirksamen Schutz der Anfänge des Lebens vor tödlichem Teilchenwind eines Sterns und vor hochenergetischer kosmischer Strahlung.

All diese Bedingungen waren auf der Erde erfüllt, und dennoch - ein zusätzlicher, bislang übersehender Faktor hätte trotz aller günstigen Voraussetzungen beinahe jedes irdische Leben zunichte gemacht: die Entwicklung des Erdklimas.

Bisher ging man von der Annahme aus, daß das Großklima auf der Erde im wesentlichen konstant war - konstant für Zeiträume von Milliarden Jahren. Die Eiszeiten der letzten Millionen von Jahren sind auf dieser Skala nur „kleine" Schwankungen.

Mit dieser Annahme stießen die Klimatologen rasch auf ein Dilemma, denn sie kollidierte mit einer Eigenschaft der Sonne, wie sie sich aus der Theorie der Sternentwicklung ergab. Die Leucht-

Radiorauschen von Erdatmosphäre und Milchstraße lassen eine für Nachrichtenübertragung geeignete Lücke



Für Radio-Ohren ist der Himmel ziemlich laut. In dieser Grafik ist das Spektrum der „Lautstärke" als Temperatur über den Frequenzen aufgetragen. Die Hintergrundstrahlung bei 3 K – die heute noch meßbaren Energiereste des Urknalls – nimmt ab 10 GHz allmählich ab. Hier beginnt aber der „Quantenlärm", das Rauschen der Photonen in jeder elektro-magnetischen Strahlung. Das Rauschen der Milchstraße bei geringeren Frequenzen rührt hauptsächlich von der Synchrotronstrahlung her: Elektronen kreisen in Spiralen um die Kraftlinien in magnetischen Feldern, wobei sie Strahlung abgeben. Das Milchstraßenrauschen wird weiter rechts von dem der Erdatmosphäre abgelöst. Ein starker Strahler ist hier der Wasserdampf. Die Summe aller Strahlungen, insbesondere von Milchstraße und Atmosphäre, hat ein Minimum zwischen 1 und 10 GHz. In diesem „leisen" Bereich bietet sich für die Radio-Astronomen eine einigermaßen störungsfreie Kommunikationsmöglichkeit. Hier liegt auch die Wasserstofflinie (21 cm Wellenlänge), die als Sendefrequenz geeignet erscheint.

kraft der Sonne war vor viereinhalb Milliarden Jahren noch um 25% geringer als heute und wuchs in dieser Zeit gleichmäßig bis auf ihren heutigen Wert an. Wie aber konnte dann die Erde in ihrer Frühzeit sich eine hohe Oberflächentemperatur erhalten und nicht vergletschern? Denn aus Isotopenanalysen wissen wir, daß die Temperatur der Erdoberfläche vor drei Milliarden Jahren über 50°C gelegen haben muß.

Als vor zwei Jahren der amerikanische Physiker Michael H. Hart sich daran machte, alle bekannten Daten über die irdische Atmosphäre und ihr Klima zusammenzutragen und in ein mathematisches Modell zu packen, wurde zum erstenmal der Versuch unternommen, die Evolution der Atmosphäre über geologische Zeiträume in einem detaillierten Computerprogramm zu berechnen.

Die Rechnung zeigte, daß nicht nur die Luftzusammensetzung, sondern vor allem auch die mittlere Oberflächentemperatur im Laufe der Jahrmilliarden keineswegs konstant geblieben, sondern sich erheblich abgeschwächt haben mußte - so drastisch, daß bei einem nur geringfügig anderen Abstand der Erde von der Sonne jedes bereits vorhandene Leben ausgelöscht worden wäre.

Als entscheidend stellte sich in Harts Modell der Einfluß des „Treibhauseffekts" heraus: Kohlendioxidatome in der Luft halten

die Infrarot-Strahlung der Erde zurück. Die Uratmosphäre der Erde - entstanden vor rund 4,5 Milliarden Jahren durch Gas, das dem Erdinnern entsrömte - sollte neben Methan und Ammoniak reich an Kohlendioxid gewesen sein. Der entsprechende Treibhauseffekt dieser sogenannten reduzierten Atmosphäre wärmte die Erde und brachte sie so über die kühlen Zeiten hinweg, in denen die Sonne schwächer schien.

Die klimatische Wende setzte ein, als fast alles Kohlendioxid abgebaut war, vor etwa zwei Milliarden Jahren. Der Treibhauseffekt setzte aus, und als Folge sank die Temperatur auf der Erde unter 10°C im Durchschnitt.

Wäre die Erde um nur ein Prozent weiter von der Sonne entfernt gewesen, so hätte eine globale Vereisung eingesetzt mit der Folge eines marsähnlichen Klimas bis zum heutigen Tag. In der Tat muß es - wie die Viking-Aufnahmen von Flußtälern auf Mars beweisen - auf diesem Planeten früher ebenfalls eine wärmere Klimaepoche gegeben haben, mit einem nachfolgenden drastischen Klimasturz.

Würde andererseits die Erde um mehr als fünf Prozent näher um die Sonne kreisen, hätte das zur entgegengesetzten Klimakatastrophe geführt. Kohlendioxid wäre kaum abgebaut worden, ein sich selbst verstärkender Traibhauseffekt hätte die Temperatur auf der Erde ständig emporgetrieben bis zu einem Klima vergleichbar der kochenden Hölle auf der Venus - mit rund 450°C Bodentemperatur. Hart: „Diese Ergebnisse wiesen darauf hin, daß die kontinuierlich bewohnbare Zone der Sonne überraschend schmal ist."

Für die Frage nach der Häufigkeit außerirdischen Lebens ist es wichtig zu wissen, bei welchen anderen Sterntypen Ökosphären zu erwarten sind.

Hart hat seine Untersuchungen auch auf andere Sterne übertragen. Er kam zu dem nun kaum mehr verblüffenden Ergebnis, daß nur sonnenähnliche Sterne mit Massen zwischen 0,8 bis 1,2 Sonnenmassen als Kandidaten in Frage kommen, bei denen Planeten mit höheren Lebensformen existieren.

Bei kleineren und damit kühleren Sternen rückt die Ökusphäre näher an den Stern und wird gleichzeitig enger. Sie verschwindet bei Sternen mit 0,83 Sonnenmassen. Bei Sternen größer als die Sonne dagegen vergrößert sich zwar der erlaubte Abstandsstreifen für potentiell lebenstragende Planeten; Sterne mit mehr als 1,2 Sonnenmassen „leben" jedoch nicht lange genug als Hauptreihensterne, sie werden zu früh zu Roten Riesen. Außerdem strahlen sie zu viel ultraviolettes Licht aus, was die Ausbreitung des Lebens auf dem Festland behindert.

Diese Auswahl selektiert rund zehn Prozent aller 200 Milliarden Sterne der Milchstraße, etwa alle Sterne des „Spektraltyps G". Von diesen sind wiederum rund die Hälfte Doppel- oder Mehrfachsysteme. Diese scheiden aus, da Planetenbahnen im „richtigen" Abstand nicht stabil genug sind.

Noch ist ungeklärt, inwieweit Harts Modell die Frühgeschichte der Atmosphäre korrekt wiedergibt. Nach geochemischen Untersuchungen vom Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz muß man bezweifeln, daß der Kohlendioxidgehalt der Lufthülle so hoch war, wie es Harts Rechnungen verlangen. Doch dann bleibt die damalige

hohe Oberflächentemperatur ungelöst. Ein überzeugender Gegenvorschlag zu Harts Analyse steht bis heute aus.

Unwissen überschattet auch die biochemische und biologische Entwicklung auf Oberflächen von Planeten innerhalb einer geeigneten Ökosphäre. Erst mit der Übertragung des Evolutionsgedankens auf die Bildung von Makromolekülen, wie sie der Göttinger Chemiker Manfred Eigen geleistet hat, beginnen wir allmählich die zugrundeliegenden Mechanismen theoretisch zu erfassen.

Es ist anzunehmen, daß die genauere Kenntnis der Randbedingungen, die eine Evolution über selbstreproduzierende Biomoleküle hinaus zu einzelligen Lebewesen und weiter zu vielzelligen Organismen, zu „Intelligenz", gestatten, zusätzlich die Existenz technologischer Zivilisationen unwahrscheinlicher machen.

Im nächsten Heft:

Kontaktversuche mit außerirdischen Zivilisationen

Quelle: "bild der wissenschaft" Nr.1, Januar 1980
Mit freundlicher Genehmigung der dva, Stuttgart und des Autors.

Kurz berichtet . . .



Bei diesem Foto soll es sich um die Aufnahme eines außerirdischen Insassen einer 1948 in Mexico abgestürzten Untertasse handeln.
Vielleicht ist es dem Einen oder Anderen bereits aufgefallen, daß man neben der verbrannten Leiche einen Teil eines ganz normalen Brillengestells erkennen kann (Pfeil). Demnach kann man davon ausgehen, daß es sich hierbei um einen irdischen Leichnam handelt (herkömmlicher Flugzeugabsturz), noch dazu, da das Metallgestänge der "Untertasse" aus irdischer Produktion zu stammen scheint (Nieten, Gelenke etc.).

Quelle: "UFO-Sverige Aktuellt" Nr.3, 1981, S.24 -- "SKEPTICA" Nr.2, 1981, S.22 -- Klaus Webner, Wiesbaden --

DIETER VON REEKEN

EXTRATERRESTRISCHE INTELLIGENZEN

BIBLIOGRAPHIE 1980

Im Anschluß an die Bibliographie "Extraterrestrische Intelligenzen" für das Jahr 1979 im JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG 1981, S. 104-108, folgt hier die Bibliographie für das Jahr 1980. Wegen der Abkürzungen und weiteren Erläuterungen verweise ich auf die genannte Bibliographie für das Jahr 1979 (A.a.O., S. 104) sowie auf die Erläuterungen auf S. 4-6 in der Bibliographie "Extraterrestrische Intelligenzen 1947-1979" (erhältlich bei der GEP).

Sollten Sie Titel kennen, die in der folgenden Zusammenstellung (immer bezogen auf das Erscheinungsjahr 1980) fehlen, bin ich für eine entsprechende Nachricht an die Redaktion sehr dankbar. Die Bibliographie 1981 wird in einem der nächsten Hefte erscheinen. Mängel bei den Abbildungen sind drucktechnisch bedingt.

Zusätzlich zu den bibliographischen Daten werden kurze Hinweise über den Inhalt der Bücher gegeben. Wegen ausführlicher Besprechungen der Bücher verweise ich auf die Buchbesprechungen in den Zeitschriften MYSTERIA und (seit dem Sommer 1981) DIE MYSTERIA-BIBLIOTHEK (Bezugsquelle: Axel Ertelt, Postfach 1227, D-5884 Halver 1) sowie auf die Buchhinweise im JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG.

1. BERLITZ, Charles und MOORE, William L.: Der Roswell-Zwischenfall. Wien, Paul-Zsolnay-Verlag. Geb., 196 S., mit Abb. - Material über den angeblichen Absturz eines bemannten außerirdischen Raumschiffs 1947 in New Mexico (USA).

2. BUTTLAR, Johannes von: Das UFO-Phänomen. Beweise für unheimliche Begegnungen der ersten, zweiten und dritten Art. Bergisch-Gladbach, Bastei-Lübbe-Verlag. Br. (Tb.), 270 S. - Tb.-Ausgabe der Buchausgabe aus dem Jahr 1978; eine Zusammenstellung mit starker Anlehnung an Donald Keyhoes Buch "Der Weltraum rückt uns näher" aus dem Jahr 1954.

3. DÄNIKEN, Erich von: Prophet der Vergangenheit. Riskante Gedanken um die Allgegenwart der Außerirdischen. München, Wilhelm-Heyne-Verlag. Br. (Tb.), mit Abb. - Tb.-Ausgabe der Buchausgabe aus dem Jahr 1979. Weitere Darlegungen von Dänikens zur Untermauerung der Prä-Astronautik-Thesen.

4. ERTELT, Axel, PEINIGER, Hans-Werner,und SACHMANN, Hans-Werner: UFO-Invasion über Westfalen? Dortmund, Halver und Lüdenscheid, Selbstverlag der Autoren. Heft, 44 S., mit Abb. - Dokumentation über eigene Untersuchungsergebnisse.

5. ERTELT, Axel, FIEBAG, Johannes und Peter, und SACHMANN, Hans-Werner: Die kosmischen Eingeweihten. Kontakte mit Außerirdischen im Altertum und Mittelalter. Dortmund, Halver und Northeim, Selbstverlag der Autoren. Br., 181 S., mit Abb., Lit. Mit einer Einführung von Peter Krassa und einem Schlußwort von Raymond Drake. Enthält folgende Beiträge:
- Ertelt, Axel: Albertus Magnus. Supertechnik im 13. Jahrhundert,

- Fiebag, Johannes: Die Gesandten des Alls,
- Fiebag, Peter: Der Zukunftsdenker. Leonardo da Vinci - das größte Genie der Menschheitsgeschichte,
- Sachmann, Hans-Werner: Himmelskräfte. Karl der Große, das "Lichtphänomen" an der Sigiburg im Jahre 776 n.Chr. und der Heilige Reinhold, Schutzpatron der Stadt Dortmund, aus prä-astronautischer Sicht.

6. FRANKENBERG, Gisela von: Nommo. Der wiederkehrende Sonnenmensch. Das verlorene Wissen der Zukunft. Freiburg/Breisgau, Aurum-Verlag. Geb., 312 S., mit Abb. - Eine Abhandlung über die Kenntnisse das afrikanischen Dogon-Volkes über den Sirius.

7. GOLOWIN, Sergius: Götter der Atomzeit. Moderne Sagenbildung um Raumschiffe und Sternenmenschen. Bern, Morzsinay-Verlag. Geb., 217 S. - Erweiterte Neuausgabe der Erstausgabe aus dem Jahr 1967.

8. HABECK, Reinhard: Habecks Cartoons. Luxemburg, Editions Saphir (Verlag 2000). Br., Großformat DIN A 4, 94 S. mit 41 Karikaturen zum Thema "Prä-Astronautik" usw. auf einseitig bedruckten Kartonblättern.

9. HÖFLING, Helmut: UFOs, Urwelt, Ungeheuer. Das große Buch der Sensationen. Reutlingen, Ensslin & Laiblin-Verlag. Geb., 319 S., mit Abb. - Jugendbuch.

10. ILG, Hermann: In kosmischen Bahnen denken. Eine Vorbereitung auf die kommende Dimension des Lebens. Wannweil, Wegweiser-Verlag (Erwin Diem). Heft, 24 S. - Schrift über "mediale Durchgaben" weltanschaulich-religiösen Inhalts.

11. ILG, Hermann: Nachtrag zu In kosmischen Bahnen denken. Wannweil, Wegweiser-Verlag (Erwin Diem). Faltblatt, 4 S. - Ergänzung zum Heft "In kosmischen Bahnen denken" aus dem gleichen Jahr (siehe oben, Nr. 10). Das Faltblatt ist dem ursprünglichen Heft beigelegt und in späteren Auflagen (ab 1981) in das Heft eingearbeitet worden.

12. JACOB, Hans (Hrsg.): Geistige Schule von Borup. Offenbarungen für die Menschheit der Endzeit. Wetzikon(Schweiz), Selbstverlag Hans Jacob. Br., 229 S. - Mediale Durchgaben außerirdischer Wesen weltanschaulich-religiösen Inhalts.

13. KRASSA, Peter: Erich von Däniken, der Besessene. Wien, Omnibus-Verlag. Geb., 260 S., mit Abb. - Biographie Erich von Dänikens, erweiterte Neuausgabe des Buches "Däniken intim" aus dem Jahr 1976.

14. KRASSA, Peter: Phantome des Schreckens. Die Herren in Schwarz manipulieren unsere Welt. Wien, Caesar-Verlag. Geb., 240 S., mit Abb.

15. KRASSA, Peter: Feuer fiel vom Himmel. Die Tunguska-Katastrophe. Mysteriöser UFO-Absturz in Sibirien. Luxemburg, Editions Saphir (Verlag 2000). Geb., 336 S., mit Abb., Lit.

16. LEE, Gloria: Warum wir hier sind. Von J.W., einem Wesen vom Jupiter, medial empfangen und aufgezeichnet von Gloria Lee. Wetzikon(Schweiz), Hans Jacob. Br., 100 S., mit Abb. Titel der amerikanischen Originalausgabe: Why We Are Here. Palos Verdes Estates(USA), Cosmon Research Foundation, 1. Aufl. 1959. - Übersetzer nicht bekannt. Mit einem Vorwort von Hans Jacob. Die Broschüre wurde 1975 als fotokopierte Ausgabe verbreitet (DIN A 4).

17. MECKELBURG, Ernst: Besucher aus der Zukunft. Durch die Mauer der Zeit in die vierte Dimension. Bern, Scherz-Verlag. Geb., 300 S., mit Abb.

18. PLASSMANN, Joseph: Ist Mars ein bewohnter Planet? Kosmologische Betrachtungen von Joseph Plassmann. Lüneburg, Carola-von-Reeken-Verlag. Br., 32 S. - Fotomechanischer Nachdruck der Originalausgabe aus dem Jahr 1901. Wissenschaftliche Abhandlung über mögliches intelligentes Leben auf dem Mars.

19. SACHMANN, Hans-Werner: Die Epoche der Engel. Überirdische Geistwesen oder außerirdische Astronauten? Baden-Baden, Metzmaier-Verlag. Br., 96 S., mit Abb.

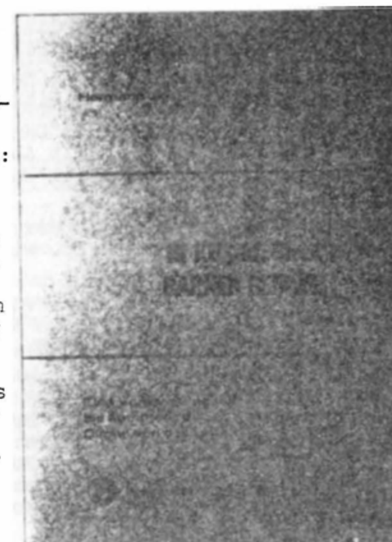
20. SAGAN, Carl: Signale der Erde. München und Zürich, Droemer/Knaur-Verlag. Geb., 256 S., mit Abb.

21. SCHÖPFER, Siegfried: Fliegende Untertassen - Ja oder Nein? Lüneburg, Carola-von-Reeken-Verlag. Br., 32 S. Mit einem aktuellen Vorwort des Verfassers. - Fotomechanischer Nachdruck der Originalausgabe aus dem Jahr 1955. Erhältlich bei der GEP.

22. SCHULTE BERGE, Erich: Flugmaschinen der Götter. Heft 6 der Reihe "Erdball und Weltall". Marl, Selbstverlag Erich Schulte Berge. Heft, 15 S., mit Abb. Erhältlich bei Erich Schulte Berge, Im Lohenfeld 2, D-4370 Marl.

23. SCHULTE BERGE, Erich: Bilder vom Besuch der Götter. Heft 8 der Reihe "Erdball und Weltall". Marl, Selbstverlag Erich Schulte Berge. Heft, 18 S., mit Abb. Bezugsquelle siehe unter Nr. 22.

24. STRANGES, Frank, und HESEMANN, Michael: Der Fremde im Pentagon. Mit einem Hintergrundbericht von Michael Hesemann. Neuss, Trios-Verlag Michael Hesemann. Heft, 72 S., mit Abb., Lit. Originaltitel des 1. Teils (F. Stranges, auszugsweise): The Stranger at the Pentagon. Van Nuys/Calif.(USA), International Evangelism Crusades, 1967. Übersetzt von M. Hesemann. - Bericht über angebliche Kontakte mit dem Venusier Val Thor.



25. WELDON, John, und LEVITT, Zola: UFOs und Okkultismus. Aßlar, Verlag Schulte & Gerth. Br., 78 S. Titel der amerikanischen Originalausgabe: UFOs: What on earth is happening? Irvine/California(USA), Harvest House Publishers, 1975. Übersetzt von Martin Schneider. - Abhandlung religiösen Inhalts über UFOs als okkulte Instrumente dämonischer Mächte. UFOs werden als Anzeichen für die baldige Wiederkunft Christi gedeutet. Als Quellen werden vornehmlich Bibelzitate herangezogen, doch werden auch bekannte UFO-Forscher und wissenschaftliche Ergebnisse zitiert.

BUCHTIP

Offizielle Untersuchungsberichte der Russen und der Amerikaner über unidentifizierbare Himmelserscheinungen

US Air Force - Blue Book Datenmaterial, Berichtsmanuskripte aus der UdSSR und polizeiliche UFO-Ermittlungen in Bayern

MUFON-CES stellt mit dem vorliegenden Band ihren achten Bericht vor, der von MUFON-CES-Leiter Dipl.-Phys.I.Brand herausgegeben wird. Der über 400 Seiten starke Band ist in diesem Jahr wohl die eindrucksvollste Publikation auf dem Gebiet der UFO-Forschung.

In ihrer ausgezeichneten Untersuchung zum Fall "Ingoldstadt" am 16.09.1979 zeigt MUFON-CES, daß die offiziellen Erklärungen des Bayrischen Staatsministeriums, die beobachteten Objekte seien Luftspiegelungen gewesen, völlig unsinnig sind. /1/ Professor Kaminski aus Bochum konnte sich auch wieder einen Kommentar nicht verkneifen: „Das UFO ist der Stern Sirius" /2/ Diese Aussage zeigt deutlich die "wissenschaftliche Qualifikation" des Leiters des Bochumer Instituts für Weltraumforschung. Ausführliche Recherchen und bestätigende Radarschirmfotos runden den Beitrag ab.

Im Beitrag "UFOs über der UdSSR", der im wesentlichen aus den Übersetzungen von Teilen der sowjetischen sog. Samisdat-Manuskripte (inoffizielle Rundschreiben von D.Felix J.Siegel) besteht, wird die Einstellung der sowjetischen Behörden zum UFO-Problem klar. Es wird mit allen Mitteln vermieden bzw. verhindert, daß die Presse UFO-Sichtungsberichte veröffentlicht. „Alle, die sich mit dem UFO-Thema befaßten, seinen 'subversiv' und von den Massenmedien des Westens beeinflußt." /3/ Gängig sind Versuche zu zensieren und Untersuchungen zu unterdrücken. Selbst Sachbücher über das UFO-Thema werden der Öffentlichkeit vorenthalten. /4/ Neben der statistischen "UFO-Analyse der Akademie der Wissenschaften" /5/, mehrerer Sichtungsberichte aus der UdSSR und einem ausführlichen Bericht (mit Fotos) über die "Lichtqualle von Petrosawodsk" /6/ sind auch einige bisher unveröffentliche UFO-Fotos abgedruckt.

Im nächsten Kapitel stellen mehrere Autoren ihre Ergebnisse der stichprobenartigen Untersuchung des "Blue-Book"-Materials vor. Man kommt zu dem Schluß, daß anhand der durchgesehenen Berichte zu folgern ist, „daß die damals durchgeführten Untersuchungen hinsichtlich Genauigkeit und Dokumentation nicht ausreichen, die Leser in die Lage zu versetzen, um beurteilen zu können, wodurch die einzelnen Berichte ausgelöst wurden." „Ebenso sind in Fällen, in denen sich Beurteilung und Berichtsinhalt widersprechen, keine oder unzureichende Begründungen gegeben." „Das Material ist jedenfalls geeignet, 'jede Hypothese <u>nicht</u> zu bestätigen." /7/

Im weiteren berichten Klaus Körner und Adolf Schneider über Verhaltensweisen von Tieren in der Umgebung von UFOs. Sie meinen, daß „bestimmte wiederkehrende Verhaltensmuster bei vermuteten UFO-Erscheinungen" „einen Sichtungsbericht verläßlicher und glaubwürdiger machen" können „und somit dazu beitragen, das Ge-

samtphänomen UFO einer Klärung näherzubringen." /8/ Einige Beispiele, sowie 424 codierte Fälle, verdeutlichen die Bandbreite von Tierreaktionen.

Prof.Dr.H.Beck behandelt in seinem Beitrag "Kugelblitztheorien und ihre Beziehung zu Leuchterscheinungen". Er macht deutlich, daß „die verschiedenen Kugelblitztheorien zwar nicht unmittelbar auf das Leuchten von UFOs anwendbar" sind, aber „doch wertvolle Hinweise auf dessen mögliches Entstehen" geben. /9/

Im folgenden Kapitel "Ergänzungen, Korrekturen und Kommentare zu früheren Berichten", wird der Leser mit einer Neuerung konfrontiert, die ihn erkennen läßt, daß MUFON-CES keineswegs eine "unfehlbare" Gruppe ist und eben auch Fehler macht und diese durch Berichtigung im vorliegenden Band korrigiert. /10/ Interessant, daß auch im Fall "Langenargen" ein sog. MIB-Auftreten berichtet wird. Man erklärt sich diesen MIB-Fall mit einer psychischen Projektion und empfiehlt, „daß MIB-Fälle von Psychiatern ernsthafter untersucht werden sollten." /11/ Bleibt mir nur die Frage offen, ob sich dadurch auch die anderen MIB-Fälle erklären lassen und inwieweit alle Beobachter von der gleichen psychischen Projektion 'befallen' sind.

Der Tagungsband schließt mit einem "Katalog über 1165 UFO-Fälle mit elektromagnetischen und gravitativen Wechselwirkungen von 1930 bis 1981, codiert nach CODAP II."

Auch dieser Band ist, wie alle bisher erschienenen MUFON-CES-Berichte, selbst für Laien verständlich, jedem UFO-Forscher zu empfehlen. Er macht auch deutlich, daß man in gewisser Weise "die Form" wahren muß, um als UFO-Forscher ernst genommen zu werden. Unsachliche Äußerungen sind ebenso fehl am Platze wie persönliche Angriffe.

1 - Seite 50   5 - S. 96 - 102   9 - S. 341
2 - " 57   6 - S. 103 - 128   10 - S. 345
3 - " 86   7 - S. 182   11 - S. 350
4 - " 91   8 - S. 291

Hans-Werner Peiniger, GEP

BEILAGENHINWEIS
Einem Teil der vorliegenden Ausgabe ist ein Prospekt der

MUFON - CES

beigefügt. Wir empfehlen diese Druckschrift der besonderen Beachtung unserer Leser.

GEP-NACHRICHTEN

CENAP-MEETING IN SYRGENSTEIN

Vom 18. bis 20.September 1981 fand in Syrgenstein das 2.CENAP-Meeting statt, bei dem auch die GEP durch ihre beiden Vorsitzenden Hans-Werner Peiniger, Gerald Mosbleck und Mitglied Jochen Ickinger vertreten war.

Dieses Jahr wollte CENAP einen internationalen Konvent organisieren, doch leider sagten Luxemburger, Dänen und Österreicher ab, türkische Kollegen kamen nur bis 36 Kilometer vor Syrgenstein im Straßengraben an, so daß letzten Endes nur CENAP als Organisator und GEP als Gastorganisation, sowie einige Mitarbeiter anwesend waren. Von den über 50 eingeladenen Pressevertretern kam (Gott sei Dank!) auch nur der bekannte Redakteur der "Süddeutschen Zeitung" Claus Heinrich Meyer, der in der Ausgabe vom 23.09.1981, gleich auf Seite 3, vom CENAP-Meeting berichtete.

Nach der allgemeinen Begrüßung hielt Werner Walter vom CENAP einen Dia-Vortrag über die Gründung des CENAP und dessen Arbeit. Von den 200 von CENAP untersuchten UFO-Beobachtungen verblieben laut CENAP-Statistik nur 8, die nicht zu identifizieren waren. CEIII-Fälle haben, so Werner Walter, wohl ihren Ursprung „in der krankhaften Phantasie", derer, die sie berichten. Er legte deutlich die Meinung des CENAP dar, daß der Ausdruck UFO durch UAP (unbekanntes atmosphärisches Phänomen) zu ersetzen sei und ganz bestimmt nichts mit kleinen grünen Männchen zu tun hat. Desweiteren wurde aufgezeigt, wie die DUIST auf einen von CENAP konstruierten Fall hereingefallen ist und diesen als "Fall-Speyer" gleich auf der Titelseite in den "UFO-Nachrichten" ungeprüft veröffentlichte. Ob nun die von CENAP angewandte Methode die richtige ist, sei dahingestellt.

GEP wurde als "positiver Gegenpol" bezeichnet und MUFON-CES als eine der "seriösesten Organisationen", trotz des "manchmal fehlenden gesunden Menschenverstandes". Im folgenden zeigte CENAP, daß der Neuseeland-Film, der ja selbst in bundesdeutscher Tagesschau ausschnittsweise zu sehen war, eine Fälschung ist.

Hansjürgen Köhler stellte auf Dias die Gruppe SUFOI und deren Arbeit vor. In einem weiteren Vortrag beschäftigte er sich mit natürlichen Phänomenen wie Nordlichter, Plasmaphänomenen etc.

Hans-Werner Peiniger berichtete über die GEP und deren spezielle Aufgabe.

Klaus Webner führte mehrere UFO-Filme und einen Film über Linsenspiegelungen vor, den er selber als "sensationell" bezeichnete. In seinen weiteren Ausführungen ging er auf den Fall "Mister X" und auf die NAGORA-Serie ein, und wies nach, daß es auch möglich gewesen wäre, die Fotos mit einer VW-Radkappe herzustellen.

Zum Abschluß wurden Abends drei Heißluftballone gestartet, die dem Betrachter wirklich den Eindruck eines ungewöhnlichen Phänomens vermitteln konnten. Die Wirkung ließ auch nicht lange

auf sich warten. Kurz nach dem Start, auf dem Rückweg zum Hotel, begegnete man einer Gruppe "Eingeborener", die wild gestikulierend und diskutierend über die "UFO-Sichtung" sprachen - „man muß doch die Polizei holen".

So konnte man trotz der enttäuschend niedrigen Teilnehmerzahl ein erfolgreiches "Treffen" verzeichnen. Man hatte sich mal wieder persönlich gesehen und kennengelernt. Interessante Neuigkeiten wurden ausgetauscht und Material vorgeführt. Auf Grund der wenigen Besucher wirdes wohl in Zukunft keinen "Konvent" (1980) und "Meeting" (1981) geben, aber wahrscheinlich doch noch Zusammenkünfte und Gespräche.

Da nur ein Redakteur anwesend war, war die Resonanz entsprechend gering. Die Süddeutsche Zeitung brachte unter der Überschrift "UFO-Forschung im Zwiespalt - Lüdenscheider Rüstung für Begegnungen der dritten Art" einen Artikel, den man wohl nicht als Bericht bezeichnen darf und die Lüdenscheider Nachrichten schrieben ab und veröffentlichen den gleichen Artikel mit veränderter Überschrift. "Das -grüne Männchen- nicht nehmen lassen - Lüdenscheider machten auf dem -Mitteleuropäischen UFO-Forschungskongreß- Furore".

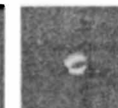


C.H.Meyer Gerald Mosbleck Hj.Köhler



H.-W.Peiniger





Heißluftballon im Flug

CENAP-Leiter W.Walter und Hj.Köhler entfalten einen der drei Heißluftballone

MYSTERIA-KONGRESS IN HOLZHAUSEN

Einen Monat nach Syrgenstein fand vom 23. bis 25.10.1981 in Holzhausen (nähe Externsteine) der erste MYSTERIA-Kongreß statt. Auch hier war die GEP durch H.-W.Peiniger, G.Mosbleck und Dieter von Reeken vertreten. Obwohl eine ganze Menge Personen ihre Teilnahme zugesagt hatten, fanden sich nur 13 Personen (zeitweise 15 - immerhin noch mehr als in Syrgenstein) im Kongreß-Hotel ein, um sich über die neuesten Ergebnisse der MAYSTERIA-Autoren zu informieren. Das Hauptprogramm fand am Samstag statt und bekann mit einer Filmvorführung von Axel Ertelts Besuch der Megalith-Gräber in Norddeutschland. Hans-Werner Sachmann zeigte in seinem Vortrag auf, daß viele "Götter" und "Kulturbringer" stabförmige Waffen einsetzten, die "Berge zerteilen" und "paralysieren" konnten. In den verschiedensten Sagen, ja selbst in der Bibel, wird von solchen todbringenden Stäben berichtet. Auch die Gebrüder Fiebag hielten Dia-Vorträge, so Peter Fiebag über Mythen aus Germanien und Irland und Johannes Fiebag über Rätsel im Sonnensystem, so z.B. die sog. Marskanäle, das erst kürzlich "entdeckte" Marsgesicht und eventuell künstlich erstellte Bauten, die sich allerdings alle, so J.Fiebag, auf natürliche Strukturen zurückführen lassen. Rudi Weilmünster vom Pyramiden-Center stellte in seinem Vortrag "Pyramiden-Energie"-erzeugende Pyramiden und "Pyramiden-Generatoren" vor, die selbst 10% Sprit-Ersparnis bringen sollen, wenn man sie über dem Benzintank befestigt. Schwere Zeiten für Öl-Konzerne. Weiterhin war ein Besuch der Externsteine geplant, der sicherlich als Verdauungsspaziergang nach dem Mittagessen gelegen kam. Gegen Abend begannen umfangreiche Diskussionen, wobei man immer wieder auf den medialen Kontakt mit Außerirdischen einer Kongreß-Besucherin zu sprechen kam.

So behauptet die Dame doch tatsächlich, medialen Kontakt mit Außerirdischen zu haben. Der Ausdruck Außerirdische ist nicht ganz richtig, wie vielleicht auch die Dame selber, denn es handelt sich um Nachkommen ehemaliger irdischer Expeditionen, die in prähistorischer Zeit von einem rätselhaften Kontinent der Erde gestartet sein sollen. Heute noch soll dieser Kontinent existieren, wo, daß wollte uns die Dame nicht verraten. Auch die heutigen UFOs kommen von diesem Kontinent und sind sozusagen mit irdischen Piloten besetzt. Der Kontakt findet durch mit einer selbstkonstruierten Antenne (auch hier wollte sie uns keine näheren Auskünfte erteilen) empfangene Signale statt, die dann ein Bild auf die Wand projezieren oder Materialisationen erzeugen. Letzteres wurde durch ihren Bericht "belegt", in dem sie zwei verschiedene Hände gesehen haben will. Eine Hand, die etwas kleiner gewesen sein soll, von einem "irdischen Außerirdischen" und zum Vergleich eine etwas größere von Frederick Valentich, der von einem UFO mit samt seiner Sportmaschine 1978 über Australien entführt worden sein soll (Zeitungen berichteten davon). Jetzt will die Dame die über die Antenne empfangenen Signale mit bzw. auf ihrem Farbfernseher sichtbar machen und sich diesbezüglich mit einer Firma in Verbindung setzen. Welche Firma mag so einen Auftrag wohl ausführen wollen?
Auch hier gilt, trotz der geringen Teilnehmerzahl, das bereits zum CENAP-Meeting in Syrgenstein Gesagte.

Die letzten und die nächsten Jahre

Mit einem kleinen Spiegelteleskop fing alles an. H.W.Peiniger, damals noch 14 Jahre alt, wollte den Sternenhimmel beobachten. Das Interesse an Science-Fiction und Astronomie förderte Gedanken zur möglichen Bewohntheit des Weltalls. Gleichzeitig stieß er auf Zeitungsberichte über UFOs und, über die Bild-Zeitung, auf die Anschrift der DUIST in Wiesbaden. Das Thema UFOs fesselte ihn so sehr, daß er Mitglied der DUIST wurde und deren Literatur aus dem Ventla-Verlag verschlang. Noch DUIST-beeinflußt und mit jugendlichem Enthusiasmus gründete H.-W.Peiniger, zusammen mit dem damaligen Klassenkameraden G.Mosbleck 1972 den "UFO-Jugendclub Lüdenscheid" (UJCL), der auch schon in kurzer Zeit im örtlichen Bereich sich einen Namen machte. Fairerweise sollte man hier erwähnen, daß die DUIST den UJCL in Form von Buchgeschenken, ermäßigter Beiträge, umfangreichem Prospektmaterial und netten Briefen unterstützte. Vom religiösem Gerede der DUIST ein bischen müde geworden, wandte man sich an den damals noch recht aktiven August Wörner und sein "UFO-Studio-Mayen" und wurde dessen "Team". Schon nach kurzer Zeit wurde der UJCL "gegangen", da die Mitarbeit fast ausschließlich aus Kritik bestand. Zustimmendes war ja auch angesichts der "UFO-Olympiade", "Globale Warmwasserheizung", "Das Fliegende Einfamilienhaus" usw. nicht zu finden.

Etwa zur gleichen Zeit wurden Kontakte mit anderen Interessen - gruppen geschaffen, die teilweise seit langer Zeit nicht mehr existieren, so z.B. "Jugend UFO-Forschungsgruppe Neuwied/Rhein", "EAP Frank Bruns", "Presse-Dienst Dieter Lorenzen" etc. Die kurze Lebensdauer von UFO-Gruppen ist ja bekannt. Gleichzeitig verschaffte man sich Kenntnisse von verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiet der Astronomie. Auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse, mußte die Einstellung zu den UFOs überprüft werden. Die Meinung hatte sich nun grundlegend geändert. Vom Vorhandensein der "außerirdischen Raumschiffe" war man gar nicht mehr so überzeugt, so daß nunmehr der außerirdische Ursprung der UFOs nur als Arbeitshypothese gelten konnte. Der Clubname wurde geändert, es entstand die GEP. Im Laufe der Jahre wurde auch die GEP ein Begriff, der inzwischen auch im Ausland bekannt ist. In Lüdenscheids City wurde ein Büro angemietet, das jetzt als Geschäftsstelle dient. Für die wenigen Mitglieder schuf man die "GEP-Nachrichten". Später entstand daraus das "Journal für UFO-Forschung", das stetig neuen Abonnentenzuwachs verzeichnen kann. Mehrere Jahre Zugehörigkeit in der MUFON-CES prägte vornemlich die heutige Arbeitsweise der GEP.

GEP JETZT «E.V.»

Auch eine rechtliche Absicherung und offizielle Anerkennung als Verein sollte nicht fehlen, man entschloß sich den,Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Seit dem 16.09.1981 ist die

GEP nun berechtigt, den Zusatz "e.V." (eingetragener Verein) zu tragen. Diesbezüglich wurden gewählt: zum 1.Vorsitzenden: Hans-Werner Peiniger (24), tätig im Fernmeldedienst der Deutschen Bundespost, zum 2.Vorsitzenden: Gerald Mosbleck (25), Student der Physik an der UNI Dortmund, zum Schriftführer: Reinhard Kloth (21), Student der Betriebswirtschaft an der UNI Bochum und Uwe Viola (19), Radio- und Fernsehtechniker, als Kassenwart. Inzwischen hat die GEP über zwanzig Mitglieder und mehrere Interessenten an einer Mitgliedschaft. Die Tendenz bezüglich neuer Mitglieder und Abonnenten des Journals ist im großen und ganzen gestiegen, so daß die GEP zuversichtlich in die nächsten Jahre schauen kann. Sie wird versuchen, den Kontakt zu Behörden zu vertiefen, um über den offiziellen Weg Beobachtungsberichte zu erhalten und Untersuchungen durchzuführen. Weiterhin soll der Kontakt und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen verstärkt werden. "Es gibt viel zu tun, packen wir's an!"

Unsere Mitarbeiter



Hans-Werner Peiniger, bei seiner ersten "Felduntersuchung"



Gerald Mosbleck beim justieren der GEP-eigenen Funkanlage.



H.-W.Peiniger orientiert sich im Gelände und zeigt bereits sein astronomisches Interesse.



G.Mosbleck bereitet die Gerätetasche für eine Felduntersuchung vor.

Liebe Leser!

Mit dieser Ausgabe beenden wir den 2.Jahrgang des Journals. Ab dem nächsten Heft werden wir wahrscheinlich die Titelseite etwas verändern und vier Anzeigenseiten (1 Blatt) entfallen lassen. Stattdessen erhält das Journal einen festen Umschlag und 'Seitenschnitt', so daß der optische Eindruck gesteigert wird. Die Überschriften werden etwas größer, was wir versuchsweise bereits in dieser Ausgabe durchgeführt haben.

An dieser Stelle möchten wir noch einmal darauf hinweisen, daß Sie von uns noch immer für DIN A5-Ordner (z.B. LEITZ Nr.1065 A 55 A5 -Rückenbreite 5,5cm-) die passenden Rückenetikette (siehe Abb.) kostenlos erhalten können.

JOURNAL FÜR
UFO
FORSCHUNG
1980
1981
1982
GEP

IN DER NÄCHSTEN AUSGABE:

Der Zuverlässigkeitsindex
Subjektive Bewertung der Qualität der Zeugenberichte nach Thomas Olsen

Auf der Suche nach Leben im All
Kontaktversuche mit außerirdischen Zivilisationen - "Außerirdische" und die Statistik

Der Silkeborg-Fall